

Feindesland kämpfen und bereit waren, ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland zu lassen... Mit fortschreitendem Krieg war es fast eine Schande, zwischen all den Uniformierten in Zivilkleidung herumzulaufen und nicht wenigstens ein EK II (Eisernes Kreuz zweiter Klasse) zu tragen, wenn nicht schon ein EK I oder gar ein Ritterkreuz wie jener Offizier aus Groß-Warkau, von dem mit größter Hochachtung gesprochen wurde.

Eines Tages galt das Rückstellungsgesetz nicht mehr. Hitler brauchte auch die letzten Söhne. So wurde Herbert doch noch eingezogen. Meine Mutter und ich besuchten ihn zweimal, einmal in Tilsit, ein oder zwei Tage, bevor er als Infanterist nach Russland ausrückte, das andere Mal in Schlesien, wo er im Lazarett Schwarzenberg bei Oppeln seine Verwundung auskurierte. Diese Fahrt brachte uns zum ersten mal in unserem Leben über die Grenzen Ostpreußens hinaus, und das im Krieg als „Selbstversorger“ und bei total überfüllten Zügen. Oft schaffte uns nur unser mit Lebensmitteln wie gebratenen Enten prall gefüllter, überdimensional großer Koffer Platz: ihn mit vereinten Kräften hochgehievt und ohne Rücksicht auf die schon im Eingangsbereich dicht bei dicht gedrängt stehenden Fahrgäste reingeschoben, wir hinterher - und der Schaffner drückte die Tür von außen zu.

Herbert konnte schon am Stock gehen, war jedoch vom Krieg gezeichnet und sehr ernst und bedrückt. Beim Spaziergang durch den Schlosspark lenkte er gleich am ersten Tag unsere Schritte so, dass wir wie zufällig auf ein nettes, junges Mädchen stießen, das er uns als eine Bekannte aus dem Dorf vorstellte. Sie war Verkäuferin in einem sehr guten Herrenmodegeschäft in Oppeln. Ihre Eltern besaßen ein nettes Häuschen in Schwarzenberg, wo Herbert freundliche Aufnahme gefunden hatte. Auch wir wurden eingeladen, bei welcher Gelegenheit ihr Cousin voll auf mich abfuhr und davon schwärmte, mich in Ostpreußen zu besuchen. Oh, nein! Es war ein Schock für meine Mutter, erkennen zu müssen, das Herbert plante, dieses Mädchen einmal zu heiraten. Eine Verkäuferin als Bäuerin?? Sie versuchte, ihm höchst eindringlich und wiederholt klarzumachen, dass er eine B ä u e r i n brauche, die einen Hof führen könne, und keine Verkäuferin, egal, wie nett und anziehend sie auch sei. Und ich? Ich fand sie toll in ihrer e i g e n e n Umgebung, aber als Schwägerin in Ostpreußen wünschte ich sie mir nicht. Was würden wohl die Nachbarn zu einer Verkäuferin sagen! Und erst Inge! Denn die war es doch, die ich und meine Familie nur zu gerne als Herberts Frau gesehen hätten! Konnte er ihr denn ihren Treubruch nicht verzeihen? Sollte dieses Mädchen hier tatsächlich ihre Nachfolgerin werden? Die Story:

Inge war im Laufe des Krieges dienstverpflichtet, als Krankenschwester ausgebildet und dann in Holland eingesetzt worden. Eines Tages kam dann die Schocknachricht, sie habe sich in Holland mit einem Stabsarzt verlobt. Wie tief das meinen Bruder verletzt haben muss, erfuhren wir erst einige Zeit danach. Die Verlobung war nämlich nicht von Dauer, und so wollte sie sich Herbert wieder zurückholen. Sie kam auf Urlaub, mein Bruder und ich - ich nach damaliger Sitte als Anstandswauwau - wurden zu ihnen nach Hause eingeladen. Doch so sehr sie sich auch um ihn bemühte, er ging auf ihre Annäherungsversuche nicht ein. So war unsere nächtliche Heimfahrt im Schlitten durch die verschneiten Dörfer



Herbert